



**41. Bergische
Kunstaussstellung**

Solingen

Deutsches Klingmuseum 17.4. – 8.6.1987

XLI.
BERGISCHE KUNSTAUSSTELLUNG

DEUTSCHES KLINGENMUSEUM SOLINGEN

1987

Öffnungszeiten:

täglich von 10 – 13, 15 – 17 Uhr, montags geschlossen.

An beiden Pfingsttagen ist die Ausstellung wie täglich geöffnet.

Hans-Werner Schmidt

Moderne Kunst und Toleranz

Ansprache zur Eröffnung der 40. Bergischen Kunstausstellung am 27. März 1986

Wer bestimmt eigentlich, was Kunst ist? Eine Jury? Oder der Produzent selber? Ein Kunstkritiker – noch dazu am Gründonnerstag? Oder doch Sie als Publikum, als interessierte und aufgeschlossene Bürger?

Wird das zu Kunst Erklärte unantastbar, heiliggesprochen, dem zeitgenössischen Naserümpfen entrückt, wenn – auf dem Papier – eine sechsstellige Zahl als Kaufsumme gefordert wird? Oder reicht schon die 10000-DM-Grenze? Wer setzt sie? Noch wichtiger: Wer akzeptiert sie? Wer bestimmt, was Kunst ist? Um ehrlich zu sein: Die Frage stammt leider nicht von mir. Obwohl sie so herzerfrischend an den Kern reicht, die Machtfrage stellt – und deshalb auch so schön unangenehm sein kann.

Die Frage ist vielmehr als motivierende Schlagzeile einem Bericht der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG vom 31.12.1985 entnommen und behandelt die New Yorker Kontroverse um Richard Serra. Dieser Bildhauer hatte vor einigen Jahren für 175 000 Dollar ein 40 Meter langes, 3½ Meter hohes Stahlband als Kunst am Bau vor ein Behördenhaus gestellt. (Das entspricht, wie ich mir sagen lassen mußte, bisher einem regulären Ankaufsetat des Deutschen Klingenmuseums Solingen von rund 2000 Jahren: Aber das nur nebenbei.)

Kaum war die Stahlskulptur installiert, als sowohl die Mitarbeiter der Behörde als auch die Bewohner der benachbarten Häuser sich über die ihrer Meinung nach häßliche Metallschwarte beschwerten und u. a. „BERLINER MAUER“ draufschrieben. Natürlich auch Unanständigkeiten, wie es sich selbst antike Säulen gefallen lassen müssen.

Also führte man ein Hearing durch mit Befürwortern und Gegnern der Plastik aus weichem Blech. Immerhin. Anstatt jedoch auf die Argumente der Bürger einzugehen, erinnerten fast alle Pro-Serra-Vertreter an das abschreckende Beispiel der Verfolgung „ENTARTETER KUNST“. Und bekräftigten die Idee, daß die Rechte des Künstlers absolut seien und die der Öffentlichkeit gleich Null.

Unter dem Stichwort „DAS VERGEWALTIGTE PUBLIKUM“ heißt es in dem Artikel dann weiter: „Worum geht es eigentlich? Doch wohl um die Frage, ob es wahlberechtigten Bürgern erlaubt ist, mit darüber zu entscheiden, was sie als Kunst zu akzeptieren bereit sind, sofern diese Kunst öffentlich, das heißt allen zugänglich ist und aus Steuergeldern bezahlt wird. Oder ist Kunst im weitestem Sinne autonom, keinerlei demokratischen Spielregeln unterworfen?“

Und fast tröstend heißt es anschließend: „Die Frage ist so alt wie die menschliche Gesellschaft, welche sie, je nach Zeitstimmung, Geschmack oder Ideologie zu entscheiden, versucht.“

Fühlen Sie sich wohl mit diesem wahrhaft philosophisch weisen Satz, es sei halt alles ein bisserl relativ?

Da wären wir beim leicht bewährten Ritus. So nach dem Motto: Leider ist uns der Maßstab in der Kunst verlorengegangen. Und darauf folgen zwei Varianten:

– Das ist toll, ermöglicht Vielfalt und Selbstverwirklichung, Befreiung von Arbeit, Spieltechniken, freie Form und freie Farbe, und alle sind wir Künstler – und alles ist Kunst. So ungefähr.

– Die andere Variante: Den flotten Schlaufen und Schnörkeln geht der Geist verloren – darum der Mensch. Unsere Gegenwartskultur ist zur Modekultur gekommen. Historisches Denken – es existiert nicht mehr. Kunstgeschichte reicht nur noch wenige Jahre zurück. Zugleich wird der Warencharakter künstlerischer Produkte immer offenkundiger.

Da stehen sich zwei Welten gegenüber.

Das Simple immer noch ein wenig simpler, höhnen die einen. Und in den Ausstellungen der anderen kommen Realismus und Surrealismus nicht vor. Einfach wegzensiert, weil es nicht paßt.

Ein realistisch arbeitender Künstler schrieb mir verbittert: „Die Leiter großstädtischer Galerien in der Bundesrepublik versuchen, nach amerikanischem System den geschichtslosen Menschen, der nur noch auf sich selbst bedacht ist und nicht mehr die Fähigkeit besitzen soll, Kultur als einen lebenswichtigen Teil des gesellschaftlichen Ganzen verantwortungsbewußt und geschichtsbewußt mitzugestalten.“

Mir erscheint das etwas überzogen und sehr hart. Aber das kommt von der merkwürdigen Zweiteilung der Kunst- und Ausstellungsmärkte. Sprachlosigkeit und Aggressivität auf beiden Seiten.

Wie kommt das überhaupt?

Der Kulturschock des nationalsozialistischen Terrors, der Zweite Weltkrieg, aber auch die Kunstideologien des Ostens haben unserer Bildwelt Kontraste abverlangt. Wir übernahmen Auffassungen der Haupt-Siegermacht. Problematisch dabei: Das Freiheitsverständnis der meisten westlichen Künstler ist seither nicht mehr verbunden mit kraftraubender Arbeit, mit gemalter Philosophie, sondern allzu oft mit Selbstverwirklichung ohne Aufwand, massenhafter Reproduzierbarkeit und einem romanisierenden Geniebegriff. Und trotzdem: Es gibt auch bei uns eine auf Erzählen und Erinnern angelegte Malerei! Eine Malerei, bei der Technik nur Mittel zum Zweck ist, das Sein in seiner komplexen Vielfalt zu visualisieren: eben die innerlich und äußerlich gelebte Wirklichkeit des Menschen. Und in einer Bildsprache, die jedermann nach einem Moment des Innehaltens und der Nachdenklichkeit versteht.

Ich meine: Diese Kraft, tradierte Bildformen mit neuen Inhalten zu verbinden, sollte auch von bundesrepublikanischen Museumsleitern mehr zur Kenntnis genommen werden!

Harald Duwe, A. Paul Weber, Jan Peter Tripp, Peter Nagel, Johannes Grützke, Vogelsang, Konrad Klapheck und Hans Stuchlik – um stellvertretend nur einige zu nennen. Warum sieht man sie in den großen Museen nicht häufiger? Ich meine: Es ist die Unfähigkeit, sich über persönliche Grenzen hinweg zu verständigen. Die Unfähigkeit zur Toleranz.

Zwei Welten. Aber stellen Sie sich einmal vor, eine Volkshochschule würde nur Dozenten e i n e r Couleur einstellen. Oder eine Stadtbücherei hätte nur noch Bücher mit e i n e r Tendenz. Wir alle würden „Skandal“ rufen, „Zensur“ kritisieren, Pluralität fordern – nur in öffentlichen Galerien gehen die Uhren anders.

Weil, sage ich, Kunst nicht einfach nur schöne Nebensache ist, sondern knallhartes ökonomisches Pokern. Mit einem riesigen fast unerschöpflichen Angebot auf engem Markt.

Wer als Großsammler investiert – ich nenne ganz schlicht Ludwig und Buchheim –, der pflegt seine Aktien an den Wänden. Allerdings sind es öffentliche Wände! Das ist ein Markt, mit dem verglichen die Chicagoer Getreidebörse die Durchsichtigkeit einer Glasscheibe besitzt. Ein Jahrmarkt der Eitelkeiten, aber auch der knallharten Ellenbogen.

Kunst den Künstlern – das wäre übrigens kein Ausweg. Weil eben aus der Vielzahl nur wenige Chancen erhalten kann.

Also wieder weg von der Frage: Was ist Kunst? Obwohl das für die Werthaltung unserer Gesellschaft von hohem Rang sein dürfte. Und jeder Künstler, aber auch jeder Bürger, jeder Kunstkritiker sowieso sollte für seinen Standort werben dürfen.

Nein, meine Eingangsfrage lautete ja: Wer bestimmt, was Kunst ist?

Der von mir zitierte Artikel der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG legt in dieser Hinsicht eine Antwort nahe: Dem mündigen Bürger, dem Souverän müsse erlaubt sein, mit darüber zu entscheiden, was er als Kunst zu akzeptieren bereit ist, sofern diese Kunst öffentlich, das heißt allen zugänglich ist und aus Steuergeldern bezahlt wird.

Der Staat hat sich herauszuhalten, sofern – und damit stimme ich überein – Kunst vom Privatmann erworben wird und in privaten Räumen hängt. Bei Ausstellungen in staatlichen bzw. städtischen Museen und Galerien jedoch reden wir ein Wörtchen mit: die Bürger, die Ratsmitglieder, die Sachverständigen. Und tragen auch Verantwortung.

Wie eben die Jury der 40. Bergischen Kunstausstellung. Wir haben entschieden, was gehängt wird. Manchmal mit knappen Mehrheiten. Und manchmal nach Solinger Landmaß: 4 zu 4 hieß, der Betreffende ist dabei. Mit Mehrheit. Oder auch: Im Zweifel für den Künstler und sein Werk.

Und übrigens: Lassen Sie mich die angeblich so stolzen Zahlen einmal k r i t i s c h kommentieren. Mehr als 200 Künstler haben ihre Arbeiten zu dieser Bergischen Kunstausstellung eingereicht. Fast 20% weniger als im letzten Jahr. Für ein Wirtschaftsunternehmen eine Katastrophe, wenn der Umsatz in solch' rote Zahlen rutschte.

Mehr als 200 Künstler; über 600 Arbeiten. Was besagt, daß sich fast alle an die Ausschreibungsbedingungen hielten: mindestens drei Arbeiten einzureichen.

Mehr als 200 Künstler – aber ziemlich genau die Hälfte zum ersten Mal dabei. Wo sind die anderen aus dem vorigen Jahr? Hat man sie entmutigt? Ist ihnen die Bergische Kunstausstellung „schnuppe“?

Gewiß, die Großkonzerne prahlen ja inzwischen damit: Dreiviertel unseres Angebots gab es vor zwei Jahren noch gar nicht. Aber ist das ein Maßstab für die Kunst? Die Öffentlichkeitsarbeit scheint mir jedenfalls verbesserungsbedürftig.

Die größte Gruppe kommt aus Wuppertal: 43 Männer und Frauen (gegenüber 69 im Vorjahr). An zweiter Stelle liegen die Solinger: 39 Köpfe stark.

Das war die Basis. Wir mußten entscheiden, was gehängt werden sollte. Eine Jury aus Künstlern, einem sachverständigen Museumsdirektor, einer Ratsdame, einem engagierten Kulturdezernenten, meinem alten Freund, Hans Demmer, und dem Vorsitzenden des Rheinischen Kunstvereins. Wir haben nicht darüber diskutiert, was Kunst ist, sondern uns bemüht, aus dem, was zur Verfügung stand, das Beste auszuwählen. Gleich, ob realistisch, naturalistisch oder expressiv, tachistisch, etc. Von jedem das Beste.

Ausgehend von dem, was da war! Und dieser offene Stil unterscheidet sich von anderen Jahresausstellungen, wo Künstler nur sich selbst und ihre lokalen Freunde gut finden.

Natürlich besitzt eine regionale Sammelausstellung nie Geschlossenheit und Faszination. Sie bietet Überblick – mehr nicht, aber auch nicht weniger. Pluralismus ist nicht faszinierend aus sich selbst heraus. Geschlossenheit und Reinheit – dazu bedarf es einer einheitlichen Handschrift: eines Künstlers und auch des Ausstellungsmachers.

Natürlich erinnern manche Arbeiten an Kandinsky, Macke, Klee, aber auch an Duwe oder die Neuen Wilden. Wir haben in der Jury insgeheim oft beklagt: Das kommt 10 Jahre zu spät, jenes 30 Jahre und manche Landschaft eben 100 Jahre.

Wie ich persönlich übrigens meine – in dieser Hinsicht kein Fettnäpfchen aussparend –, daß so richtig schöne Landschaften als Motiv durch zu häufigen Gebrauch ungeheuer abgenutzt sind.

Selbstverständlich gibt es auch eine ganze Reihe von Bildern und Plastiken, die mir in einigen Jahren noch präsent sein werden, mich neugierig machen auf anderes von genau diesen Künstlern. Das ist eine Handvoll, subjektiv empfunden.

Allzu vieles scheint mir nur zum privaten Gebrauch bestimmt, setzt keine kunsthistorischen Daten. Was vielleicht eine zu hohe Meßlatte ist.

Lassen Sie mich deshalb einige unbequeme Fragen zur aktuellen Politik der Kunstförderung in Solingen stellen:

1. Sollte man nicht jenen, die sich in ihrer Freizeit mit Kunst beschäftigen, eine eigene Chance zur Präsentation geben? Öffentlichkeit bedeutet, sich der Kritik stellen und Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung abtasten. Das ist auch für Hobbykünstler wichtig. Warum nicht einen Raum einmal im Monat für 1 bis 2 Leute reservieren?

2. Ist es gut, wenn eine Arthotek (also die Möglichkeit, Kunst auszuleihen) so abseits liegt – nämlich hier im Keller? Ich liebe Gräfrath: aber eine Filiale von Karstadt im „Dorf“ – mit Verlaub: undenkbar. Eine Arthotek braucht Leben. Und sie ist nur dann wirklich effektiv, wenn keine einzige Grafik im Schrank steht. Wenn Vormerklisten angelegt werden müssen.

3. Wie oft setzen sich bergische Künstler der eisigen Luft einer auswärtigen Ausstellung aus, wo die Maßstäbe höher liegen? Ich sage: Keine Inzucht! Geht 'raus! Sammelt noch mehr Erfahrungen.

4. Müßte man nicht unter kunstdidaktischen und museumspädagogischen Gesichtspunkten die Aussteller – oder das Deutsche Klingensmuseum – verpflichten, mehr erläuternde Texte zu bringen? Texte zwingen zur historischen Einordnung.

5. Mir persönlich fehlt in dieser Ausstellung der Mensch und die Darstellung seiner gesellschaftlichen Probleme heute. Ja, ich bin geradezu erschrocken, daß viele Themen nicht einmal anklingen:

Computer, Verkabelung, Arbeitslosigkeit, Gewalt in den Medien, Krieg der Sterne, Rücksichtslosigkeit im sozialen Alltag, die kaputte Familie und die verletzten Kinder, Punker und die Jugend ohne Perspektive – es gibt so viele Fragen in unserer Zeit. Und niemand als Künstler interessiert sich dafür?

Gewiß, drei Arbeiten handelten von Soldaten. Ein Gemälde zeigte Raketen. Ausjuriert – mit meiner eigenen Stimme. Weil es nicht allein auf den Inhalt ankommt, sondern auch auf die Ästhetik. Beides gehört zusammen.

Ich fordere dazu auf: Keine Wirklichkeitsflucht. Weder als schöne Landschaft noch als Spiel mit freien Formen und Farben. Sie sagen: Das ist schwer verkäuflich – und wir müssen einen mittleren Weg gehen. Deshalb eine weitere Bemerkung:

6. Wir man mir berichtet, hat die Stadt Solingen bisher immer nur 200 DM vorgeesehen für Ankäufe hier im Museum. Das ist eine ungeheure Provokation. Es ist eine Schande.

Ich schäme mich für meine Vaterstadt. Mein Vorschlag: Mindestens das, was ein Ratsmitglied an durchschnittlichen Aufwandsentschädigungen pro Jahr erhält, sollte der Jury der Bergischen Kunstaussstellung zur Verfügung stehen. Als Anfang!

Denn Künstler haben die gleiche wichtige Funktion wie Ratsmitglieder – wenn sie gut sind: Sie sollen anregen, nachdenken, Bilder der Zukunft entwerfen, für den Bürger da sein.

Und aufwendige „öffentliche“ Arbeiten müssen belohnt werden. Wenn sich das herumspricht, wird sich vielleicht auch das Gesicht der Bergischen Kunstausstellung verändern. Von „nix“ kommt „nix“.

Vielleicht kann ja auch die Stadtparkasse ein gutes Beispiel geben. Vielleicht kann sich ein Kunstverein gründen – ein Kunstverein sage ich und meine damit Bürger, die sich für Kunst interessieren und sie fördern wollen, kein Künstlerverein – den gibt es schon, und der arbeitet, wie mir scheint, recht gut.

Oder noch ein Hinweis: Wo steht denn geschrieben, daß öffentliche „Kunst am Bau“ immer nur eine grellfarbige Plastik auf dem Vorplatz bedeuten darf. Die 3% der Bausumme können ruhig mal den professionellen Malern in der Bundesrepublik gewidmet werden: Für spektakuläre Ankäufe! Denn der Berufsstand „Künstler“ scheint mir besonders und vor allem bei den Malern ruiniert.

Aber davon abgesehen: Ich will zurück zu meiner provokanten Frage: Wo sind die Bilder für meine Generation?

Wer entscheidet, was Kunst ist? Wer entscheidet, was gehängt wird?

Wie vermeidet man, daß sich an öffentlichen Wänden ein Alleinvertretungsanspruch durchsetzt? Und wie erreicht man trotzdem ansehnliche Ausstellungen?

Was ist die Avantgarde heute? Bestimmt nicht der 16. Aufguß von schon vor 60 Jahren Gesehenem! Wo ist Konzeption und Thema, Genauigkeit der Realisierung und handwerklich-akzeptable Technik, Tradition und zugleich revolutionäre Neuerung, Sensibilität, Nüchternheit und Schärfe des Blicks und geistige Auseinandersetzung?

Ich vermag auf all diese Fragen keine allgemeingültige Antwort zu geben. Nur subjektive Entscheidungen, soweit es die künstlerischen Produkte selbst betrifft – und kritische Anmerkungen über den Kunstmarkt.

Es gibt, was die Objekte angeht, nur einen einzig wichtigen Maßstab: Und ich zitiere Gerd Wolandt aus seinem Buch über A. Paul Weber: „Ein Bild, ein wirkliches Bild, wenn es gelungen ist, vergißt man nicht mehr. Der Betrachter hat es immer wieder vor Augen.“

Ich hoffe sehr, daß Sie solches hier erleben.

In diesem Sinne: Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



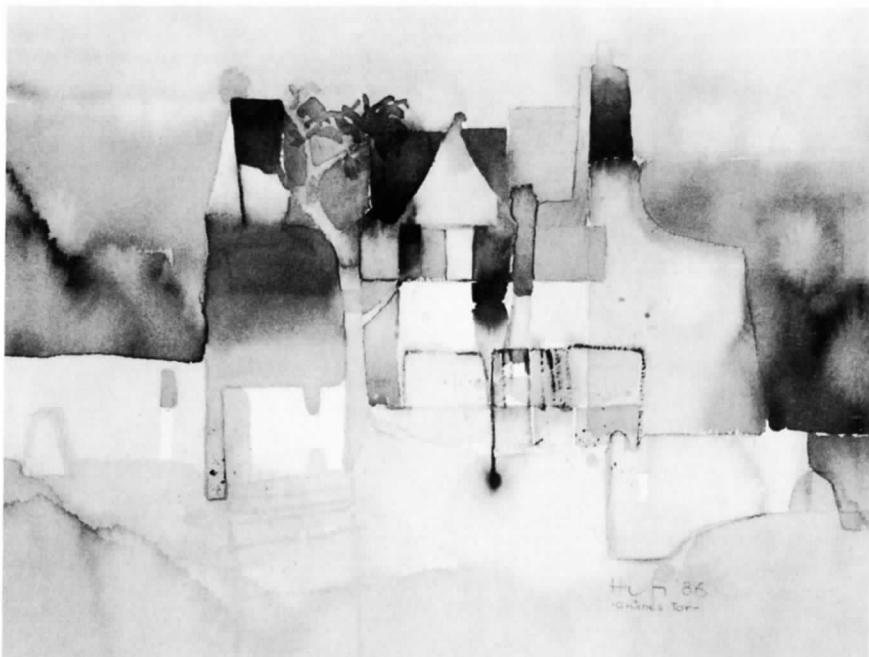
Nr. 9
HELGA BUDDE-ENGELKE, Demontage Thyssen, Oberhausen III



Nr. 20
SILVIA EHRLINGER, Ausblick

KATALOG

BECKMANN, ULRIKE, Solingen		DM
1	IRRITATION Collage	2.200,-
BIRKENSTOCK-KOTALLA, HEIDEROSE, Leichlingen		
2	DURCH DEN BLÜTENWALD Acryl auf Leinwand	4.500,-
BIRNSCHEIN, ALFRED, Gevelsberg		
3	KLEINES STÄDTEBILD Öl auf Karton	1.200,-
4	LYRISCH-VEGETATIV Öl auf Karton	1.200,-
BRUNNE, HANS, Solingen		
5	KOMPOSITION Collage	1.000,-
6	KOMPOSITION Collage	1.000,-
BUDDE-ENGELKE, HELGA, Wuppertal		
7	DEMONTAGE THYSSEN OBERHAUSEN I Acryl auf Papier	1.800,-
8	DEMONTAGE THYSSEN OBERHAUSEN II Acryl auf Papier	1.800,-
9	DEMONTAGE THYSSEN OBERHAUSEN III Acryl auf Papier, Abb. S.9	1.800,-
BUTZONG, UDO, Wülfrath		
10	WALD 1990 Aquagrafie	500,-
11	DISKOTHEK Aquagrafie	500,-
DORTEN, RENATE, Düsseldorf		
12	DURCHBLICK Tuschetechnik mit Dispersionsfarbe	1.800,-
13	2/3 ENTFLAMMT Tuschetechnik mit Dispersionsfarbe	1.800,-
DÜN WALD, MARTINA, Leverkusen		
14	B 51 Eitempera auf Leinwand	2.800,-
15	NACHTFAHRT Eitempera auf Leinwand	unverkäuflich
16	FERNLICHT Eitempera auf Leinwand	2.800,-



Nr. 25
HEINZ HOFFMANN, Grünes Tor



Nr. 66
BERNHARD REIFFERS, Landschaft ohne Menschen

	ECKSTEIN, RUTH, Hagen		DM
17	FIGURATIV V	Ölfarbe	2.500,-
18	FIGURATIV IV	Ölfarbe	2.900,-
	EHRLINGER, SILVIA, Erkrath		
19	DANACH	Pastellkreide auf Papier	230,-
20	AUSBlick	Pastellkreide auf Papier Abb. S. 10	230,-
21	HAUS B.	Pastellkreide auf Papier	230,-
	HERZOG-GRAF, ANITA, Hochdahl		
22	FELSEN	Radierung	o. R. 320,-
23	FORMATION MIT BLAU	Radierung	o. R. 320,-
	HÖPKEN, DORIS, Velbert		
24	AKT III	Rohrfeder	1.250,-
	HOFFMANN, HEINZ, Velbert		
25	GRÜNES TOR	Aquarell, Abb. S. 12	350,-
26	HAFEN	Aquarell	400,-
	HOLZWIG, PETER, Düsseldorf		
27	TECHNIK	Mischtechnik	790,-
28	OHNE TITEL II	Mischtechnik	790,-
	HORN, JÜRGEN, Overath		
29	STRANDSZENE	Blei- und Buntstift	1.450,-
30	KREUTZHÄUSCHEN (WALD BEI OVERATH)	Bleistift	1.200,-
	JANTHUR, GEORG, Wuppertal		
31	DÄCHER VON BAGLIANI	Öl auf Nessel	3.800,-
32	LIEGENDE/VORHERSEHBAR	Öl auf Leinwand	1.900,-
	KARTHAUSEN, GERBURG, Solingen		
33	VASE	Porzellan, gedreht, modelliert, Dolomitglasur	210,-
34	VASE	Porzellan, gedreht, modelliert, Dolomitglasur	130,-
35	VASE	Porzellan, gedreht, modelliert, Dolomitglasur	195,-



Nr. 64
WERNER RAUHAUS, Alemannische Fastnacht

	KESSLER, SUSANNE , Wuppertal		DM
36	OHNE TITEL	Acryl auf Nessel	6.000,-
	KRUCHEN, ALFRED , Haan		
37	TRINKER	Tuschezeichnung	800,-
	KÜHL, BEATE , Nümbrecht		
38	DURCHBLICK	Hinterglasmalerei	400,-
39	MUSEUMSGUT DISTELKAMP UM 1980	Hinterglasmalerei	500,-
40	PROVENCE	Hinterglasmalerei	500,-
	KUTH-STREETZ, LILO , Ratingen		
41	GINKGO BILOBA I	Mischtechnik	400,-
42	GINKGO BILOBA III	Mischtechnik	400,-
	LAUTERJUNG, ILSE , Solingen		
43	STÖRUNG	Ölfarbe und Acryl	1.500,-
44	SONNIGER TAG	Ölfarbe und Acryl	3.000,-
	LINDLAR, FRIEDRICH , Berlin		
45	WATTENMEER/VORLAND II	Öl auf Leinwand	unverkäuflich
	MANTHEY, KARLHEINZ , Rösrath		
46	TRÜGERISCHE STILLE	Öl auf Fotokarton	460,-
	NIELSEN, SUSANNE , Kaarst		
47	GOLDREGEN	Aquarell	880,-
48	SIRMIONE II	Aquarell	880,-
	PAETZOLD, DIETMAR , Bergheim		
49	OHNE TITEL	übermalte Collage	600,-
50	ÜBERDOSIS	übermalte Collage	750,-
51	COMMUNICATION BREAKDOWN	übermalte Collage	600,-
	VAN DER PAS, ANTONIUS , Mettmann		
52	AUS: BALI '85	Eitempera	1.900,-
53	PAYSAGE DE ROC	Eitempera	3.600,-



Nr. 75
DIEMUT SCHILLING, Köln Südstadt

	PETER, WOLFGANG , Bergisch-Gladbach		DM
54	TOSCANA I	Tempera und Filzstift auf Papier	750,-
55	TOSCANA II	Tempera und Filzstift auf Papier	750,-
56	TOSCANA III	Tempera und Filzstift auf Papier	750,-
	PINK, HANS-GEORG , Wuppertal		
57	OHNE TITEL	Tusche auf Papier	3.400,-
58	OHNE TITEL	Tusche auf Papier	2.900,-
59	OHNE TITEL	Tusche auf Papier	2.900,-
	RADSCHEIT, ERICH , Haan		
60	OHNE TITEL	Zeichnung	unverkäuflich
61	OHNE TITEL	Zeichnung	unverkäuflich
	RATHKE, DORIS , Wuppertal		
62	MERLEZZA 2	Weberei	2.000,-
63	HERBSTLANDSCHAFT	Weberei	1.800,-
	RAUHAUS, WERNER , Schwelm		
64	ALEMANNISCHE FASTNACHT	Farbholzschnitt o. R. Abb. S. 14	350,-
	REIFFERS, BERNHARD , Haan		
65	WÄLDCHEN MIT ALTLAST	Radierung	450,-
66	LANDSCHAFT OHNE MENSCHEN	Radierung, Abb. S. 12	450,-
	RINK, WALTER , Solingen		
67	ERUPTION	Gouache	850,-
68	OHNE TITEL	Gouache	850,-
	SASSE, GERD , Velbert		
69	SITZENDER	Marmor	1.850,-
70	ENTFALTUNG	Tuffstein auf Basaltsockel	2.450,-
	SCHILBOCK, IKA , Freiburg		
71	VASE	Steinzeug mit Ascheglasur	140,-
72	DOPPELSCHALE	Steinzeug mit Ascheglasur	200,-



Nr. 80
STEFAN SEEGER, Paralipomenon

	SCHILLING, DIEMUT, Wuppertal		DM
73	AFTERWARDS I	Deckfarbe	300,-
74	AFTERWARDS II	Deckfarbe	300,-
75	KÖLN SÜDSTADT	Aquarell, Abb. S. 16	550,-
	SCHRÖDER, WALTRAUD, Remscheid		
76	ANGST	Aquarell	600,-
77	KOPFLOS	Aquarell	600,-
	SCHWER, PAUL, Ratingen		
78	Reiter I	Ölfarbe und Lack auf Hartfaser	2.300,-
	SEEGER, STEFAN, Solingen		
79	PAPPERLAPAPP	Aquarell auf Papier	1.200,-
80	PARALIPOMENON	Aquarell auf Papier, Abb. S. 18	1.200,-
81	PARZIVAL	Aquarell auf Papier	1.200,-
	SÖLLNER-BURR, SUSANNE, Solingen		
82	RHEIN	Aquarell und Deckfarbe	600,-
	STECHER, KLAUS, Wülfrath		
83	STEINFORMATION DOLMEN (ROSENGRANITKÜSTE/BRETAGNE)	Pastell	1.800,-
	STECKELINGS, KARL-HEINZ, Wuppertal		
84	MANN MIT MASKE	Polaroid-Unikat	unverkäuflich
85	INTERIEUR I	Polaroid-Unikat	680,-
86	INTERIEUR II	Polaroid-Unikat	680,-
	STENDER, HELGA, Düsseldorf		
87	VERRÄTSELUNG	Mischtechnik	1.500,-
88	FREISETZUNG	Mischtechnik, Abb. S. 20	1.500,-
89	SUCHE NACH DEM SELBST...	Mischtechnik	1.450,-



Nr. 88
HELGA STENDER, Freisetzung

	SUBERG, AUGUST, Wuppertal			DM
90	LAUTENSPIELERIN	Holzplastik		2.400,-
91	FRAU MIT LEIER	Holzplastik		3.300,-
92	FLÖTENSPIELER	Holzplastik		3.200,-
	TAFLINSKI, JOSEF, Langenfeld			
93	I AM SORRY	Radierung		500,-
94	SCHLÜSSEL	Radierung		500,-
	WALSKEN, ERNST, Solingen			
95	UNSERE ZEIT	Linolschnitt	o. R.	150,-
96	KEIN WEG AUS DER STADT	Linolschnitt	o. R.	150,-
97	WOHIN GEHT DER WEG	Linolschnitt	o. R.	150,-
	WASSERLOOS, ANNELIESE, Solingen			
98	KRÜMMEND ENDEND	Aufbaukeramik		600,-
99	ZUKUNFTSLOS	Aufbaukeramik		300,-
	WILCZEK, ERWIN, Köln			
100	EVOLUTION	Prägeradierung	o. R.	1.600,-
101	LEBENSZELLE	Prägeradierung	o. R.	1.400,-
102	WURZEL	Prägeradierung	o. R.	650,-
	ZENKER, INGEBORG, Solingen			
103	VASE TEMMUKO	Steinzeug		180,-
104	VASE ROSA-WEISS	Steinzeug		160,-
	ZIEGLER, USCH, Rösrath			
105	AUS DEM ZYKLUS: KOMMUNIKATIONS- VERSUCHE: VISUELLES ERLEBNIS	Batikcollage	o. R.	630,-
106	AUS DEM ZYKLUS: KOMMUNIKATIONS- VERSUCHE: AKUSTISCHE SIGNALE	Batikcollage	o. R.	630,-
107	AUS DEM ZYKLUS: KOMMUNIKATIONS- VERSUCHE: EMOTIONALES ENGAGEMENT	Batikcollage mit Aquarell	o. R.	630,-

Solinger Künstler im Deutschen Klingenmuseum

Galerie SK

Die Galerie zeigt Wechsellausstellungen,
Dichterlesungen und Filmvorführungen.

Sie ist geöffnet jeden Sonntagmorgen von
10 – 13 Uhr oder auf Anfrage.



Artothek

Leihen Sie sich ein Bild eines Künstlers.

Der Verleih findet in den Räumen der
Galerie SK
im Deutschen Klingensmuseum statt.

Dienstags von 17.00 bis 19.00 Uhr.
In den Schulferien kein Verleih.



Teilnahmebedingungen für die 41. Bergische Kunstausstellung 1987

Zur Teilnahme an der von der Stadt Solingen veranstalteten Bergischen Kunstausstellung 1987, die vom 17. April bis 8. Juni 1987 im Deutschen Klingensmuseum, Solingen-Gräfrath, Wuppertaler Straße 160, stattfindet, sind alle Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die im Bergischen Land geboren sind oder ihren Wohnsitz haben. Nach der Bergischen Kunstausstellung in Solingen sind weitere Anschlußausstellungen in anderen Städten geplant.

Für die Teilnahme gelten folgende Bedingungen:

1. Jeder Teilnehmer muß grundsätzlich 3 Arbeiten zur Auswahl einreichen. In begründeten Fällen behält sich die Jury vor, von dieser Regel Ausnahmen zuzulassen.
2. Es werden nur solche Arbeiten angenommen, die in den letzten 3 Jahren entstanden sind.
3. Über die Aufnahme der eingelieferten Werke in die Ausstellung entschied eine Jury, die sich wie folgt zusammensetzte:

Johannes Birkhölzer, Wuppertal

Klaus Breil, Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Solingen

Museumsdirektor Dr. Hanns-Ulrich Haedeke, Solingen

Professor Georg Meistermann, Köln

Wolfgang Meng, Solinger Künstler e. V.

Wilfried Reckewitz, Wuppertal

Kulturdezernent Dieter Siebenborn, Solingen

Ernst-Martin Walsken MdL, Solingen

Mitglieder der Jury können sich an der Ausstellung nicht beteiligen.

Die von der Jury getroffenen Entscheidungen sind endgültig und unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

